

Übungstext 1

Wie froh bin ich, daß ich weg bin! Bester Freund, was ist das Herz des Menschen! Dich zu verlassen, den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein! Ich weiß, du verzeihst mir's. Waren nicht meine übrigen Verbindungen recht ausgesucht vom Schicksal, um ein Herz wie das meine zu ängstigen? Die arme Leonore! Und doch war ich unschuldig. Konnt' ich dafür, daß, während die eigensinnigen Reize ihrer Schwester mir eine angenehme Unterhaltung verschafften, daß eine Leidenschaft in dem armen Herzen sich bildete? Und doch – bin ich ganz unschuldig?

Übungstext 2

Hab' ich nicht ihre Empfindungen genährt? hab' ich mich nicht an den ganz wahren Ausdrücken der Natur, die uns so oft zu lachen machten, so wenig lächerlich sie waren, selbst ergetzt? hab' ich nicht – O was ist der Mensch, daß er über sich klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verspreche dir's, ich will mich bessern, will nicht mehr ein bißchen Übel, das uns das Schicksal vorlegt, wiederkäuen, wie ich's immer getan habe; ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein.

Übungstext 3

Gewiß, du hast recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht – Gott weiß, warum sie so gemacht sind! – mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergangenen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen.

Du bist so gut, meiner Mutter zu sagen, daß ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr ehstens Nachricht davon geben werde. Ich habe meine Tante gesprochen und bei weitem das böse Weib nicht gefunden, das man bei uns aus ihr macht.

Übungstext 4

Sie ist eine muntere, heftige Frau von dem besten Herzen. Ich erklärte ihr meiner Mutter Beschwerden über den zurückgehaltenen Erbschaftsanteil; sie sagte mir ihre Gründe, Ursachen und die Bedingungen, unter welchen sie bereit wäre, alles herauszugeben, und mehr als wir verlangten – Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen. Und ich habe, mein Lieber, wieder bei diesem kleinen Geschäft gefunden, daß Mißverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen als List und Bosheit. Wenigstens sind die beiden letzteren gewiß seltener.

Textnachweis



Johann Wolfgang von Goethe,
Die Leiden des jungen Werther,

nach:

Johann Wolfgang von Goethe: Goethes Werke.
Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, ed. Erich Trunz.
Hamburg: Christian Wegener 1948ff.

Originaltext der *NZZ*:

„In unseren genderpolitisch explosiven Tagen würde man Rocky wohl als tumben Alpha-Mann, als Macho oder Idioten zeichnen. Stallone aber verleiht ihm durch seine Dialoge und sein Spiel eine zärtliche Seite. Dass Adrian Rockys Kuss erwidert, hofft man beinahe noch mehr, als dass er gegen Creed gewinnt. Sowohl das Ende des ersten und als auch das des sechsten Teils scheinen ohnehin mit Rilke zu sagen: «Wer spricht von Siegen? Überstehn ist alles.» Im Prinzip verteidigt Rocky in allen Filmen seine Würde und die seiner Klasse. So etwa im zweiten Teil, wenn er als Neandertaler verkleidet Werbung für ein Aftershave machen soll [...]. Doch der Reichtum ist verlockend, und die Kluft zwischen Real- und Finanzwirtschaft wächst weiter in Zeiten von Ronald Reagans Deregulierungspolitik. Wie Jean Baudrillard Jahre zuvor vorausgesagt hatte, tritt die Wirtschaft in eine Simulationsphase ein. Symbolisiert wird diese Phase 1982 in «Rocky III» dadurch, dass der Boxer jetzt an Wrestling-Kämpfen [...] teilnimmt – alles nur simulierte Show und blosser Schein. Die «Rocky»-Reihe ist damit zugleich eine kleine Geschichte der Vereinigten Staaten.“

Wolfgang M. Schmitt: »Rocky«: Der alte weisse Arbeiter noch einmal als Vorbild. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.1.2019 – <https://www.nzz.ch/feuilleton/rocky-der-alte-weisse-arbeiter-noch-einmal-als-vorbild-ld.1451279> (date of access: 23.1.2019).

16 Fehler...



1. Kommasetzung
2. Groß- und Kleinschreibung
3. Schreibung mit Bindestrich

Die Begründung der Korrektur hat zu umfassen:

- die orthographische Regel, die auf den konkreten Fall korrekterweise anzuwenden ist,
- eine Erläuterung, inwiefern die anzuwendende Regel auf den Fall zutrifft bzw. die fälschlich angewendete Regel nicht zutrifft.

„In unseren genderpolitisch explosiven Tagen würde man Rocky wohl als tumben Alpha-Mann, als Macho oder Idioten zeichnen. Stallone aber verleitet ihm durch seine Dialoge und sein Spiel eine zährliche Seite. Dass Adrian Rockys Kuß erwiedert, hofft man beinahe noch mehr, als dass er gegen Creed gewinnt. Sowohl das Ende des ersten und als auch das des sechsten Teils scheihnen onehin mit Rilke zu sagen: «Wer spricht von Siegen? Überstehn ist alles.» Im Prinzip verteidigt Rocky in allen Filmen seine Würde und die seiner Klase. So etwa im zweiten Teil, wenn er als Neandertaler vergleidet Werbung für ein Aftershave machen soll [...]. Doch der Reichtum ist verlockend, und die kluft zwischen Real- und Finanzwirtschaft wechst weiter in Zeiten von Ronald Reagans Deregulierungspolitik. Wie Jean Baudrillard Jahre zuvor vorausgesagt hatte tritt, die Wirtschaft in eine Simulationsfase, ein. Symbolisiert wird diese Fase 1982 in «Rocky III» dadurch, dass der Boxer jetzt an Wrestling-Kämpfen [...] teilnimmt – alles nur simulierte Show und blosser Schein. Die «Rocky»-Reihe ist damit zugleich eine kleine Geschichte der Vereinigten Staaten.“

„In unseren genderpolitisch explosiven Tagen würde man Rocky wohl als tumben Alpha-Mann, als Macho oder Idioten zeichnen. Stallone aber verleiht ihm durch seine Dialoge und sein Spiel eine zärtliche Seite. Dass Adrian Rockys Kuss erwidert, hofft man beinahe noch mehr, als dass er gegen Creed gewinnt. Sowohl das Ende des ersten und als auch das des sechsten Teils scheinen ohnehin mit Rilke zu sagen: «Wer spricht von Siegen? Überstehn ist alles.» Im Prinzip verteidigt Rocky in allen Filmen seine Würde und die seiner Klasse. So etwa im zweiten Teil, wenn er als Neandertaler verkleidet Werbung für ein Aftershave machen soll [...]. Doch der Reichtum ist verlockend, und die Kluft zwischen Real- und Finanzwirtschaft wächst weiter in Zeiten von Ronald Reagans Deregulierungspolitik. Wie Jean Baudrillard Jahre zuvor vorausgesagt hatte, tritt die Wirtschaft in eine Simulationsphase ein. Symbolisiert wird diese Phase 1982 in «Rocky III» dadurch, dass der Boxer jetzt an Wrestling-Kämpfen [...] teilnimmt – alles nur simulierte Show und bloßer Schein. Die «Rocky»-Reihe ist damit zugleich eine kleine Geschichte der Vereinigten Staaten.“

Analyse eines komplexen Satzes

- Kennzeichnen Sie die Teilsätze (Trennung durch Vertikalstrich xx|xx) und nummerieren Sie diese in der Zeile darunter (Teilsatz 1, Teilsatz 2, ...)!
- Geben Sie für jeden Teilsatz an, ob es sich um einen Hauptsatz oder Nebensatz handelt!
- Bestimmen Sie die syntaktische Funktion der Nebensätze (Subjektsatz, Objektsatz, Prädikativsatz, Adverbialsatz, Attributsatz)!
- Zeichnen Sie ein Stemma, das die syntaktischen Beziehungen zwischen den Teilsätzen (Koordination/Parataxe, Subordination/Hypotaxe) abbildet!

Sätze ...



„Was ich Ihnen vortrage, ist lediglich eine Problemstellung; weder eine durchgebildete Theorie, zu der ich als Nicht-Fachpädagoge in keiner Weise legitimiert wäre, noch die Wiedergabe von verbindlichen empirischen Forschungsergebnissen. Es wären an das, was ich sage, Erhebungen, insbesondere individuelle Fallstudien, auch und vor allem in psychoanalytischer Dimension, anzuschließen. Meine Bemerkungen taugen allenfalls dazu, einige Dimensionen der Abneigung gegen den Lehrberuf sichtbar zu machen, die für die allbekannte Nachwuchskrise eine nicht so manifeste, aber möglicherweise gerade deshalb erhebliche Rolle spielen.“

... Sätze ...

Dabei werde ich zugleich eine Reihe von Problemen wenigstens berühren, die mit dem Lehrberuf selbst und seiner Problematik etwas zu tun haben; beides läßt sich schwer voneinander trennen.

Zunächst lassen Sie mich die Ausgangserfahrung nennen: daß ich gerade an den Begabtesten unter den akademischen Absolventen, die das Staatsexamen gemacht haben, starken Widerwillen beobachte gegen das, wozu dies Examen sie qualifiziert, und was man nach diesem Examen eigentlich von ihnen erwartet. Sie empfinden es als eine Art Zwang, Lehrer zu werden, dem sie sich nur als einer ultima ratio fügen.“

Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*.